

Fehl am Platz: Wenn Übergriffe Karrieren nehmen



Belästigt. Wenn sexuelle Übergriffe am Arbeitsplatz passieren, leiden nicht nur die Betroffenen – sondern auch Unternehmen und gesamte Branchen

VON JENNIFER CORAZZA UND ROXANNA SCHMITT

Es sind viele Frauen, die ihre Stimme erheben. Sie sollen dem Frontmann der Band Rammstein gezielt zugeführt worden sein. Für unfreiwilligen Sex und das Ausleben eines Machtspiels, das immer, wenn es um Diskriminierung geht, tragend wird. Denn sexuelle Übergriffe sind keine Begleiterscheinung des Rock 'n' Roll. Sie kommen überall vor – in der Arbeitswelt und selbst in den „besten“ Firmen. Nur die wenigsten ernten, wie Filmproduzent Harvey Weinstein, eine Verurteilung oder, wie Bild-Chefredakteur Julian Reichelt, zumindest Schlagzeilen. Jedoch sind es prominente Beispiele wie diese, die Betroffene – quer durch alle Branchen – dazu bewegen, nicht länger schweigen zu wollen.

Aktuell auch in Wien: Hier rumort es in der PR-Branche gewaltig. Vorwürfe der sexuellen Belästigung in einer Agentur werden laut – aber (vorerst) nicht offiziell.

Wieder eine Branche, in der es passiert. Bislang waren es hierzulande das Gastgewerbe und der Handel, die sich als besonders problematisch erwiesen haben, sagt Arbeiterkammer-Juristin Jasmin Haindl. Und das, obwohl der Arbeitgeber eigentlich verpflichtet ist, seine Arbeitnehmer zu schützen. Eigentlich. Denn eine gesetzliche Pflicht für Präventionskonzepte gibt es in Österreich nicht, kritisiert Haindl. Genauso wenig wie eine Meldepflicht, wenn Vorfälle beobachtet werden.

Das Machtsystem dahinter 150 Fälle sexueller Belästigung am Arbeitsplatz sind in den vergangenen fünf Jahren bei der Arbeiterkammer (AK) eingegangen. 91 Prozent der Betroffenen waren Frauen. „Man muss schon sagen, das ist die Spitze des Eisbergs“, ordnet Jasmin Haindl ein. Denn die Dunkelziffer liegt vermutlich weit höher. Belästigungen rangieren zwischen Bemerkungen und körperlichen Übergriffen. Was sie alle gemein haben: Die Würde eines Menschen wurde verletzt.

Meist stehen Übergriffe in Zusammenhang mit ungleichen Machtverhältnissen, erklärt Sandra Konstatzky, Leiterin der Gleichbehandlungsanwaltschaft (GAW). Diese würden insbesondere dort vorherrschen, wo die Unternehmenskultur patriarchal geprägt ist, klare Rollenbilder zugewiesen sind und an deren Spitze eine Person steht, der besonders gehuldigt wird. Und deren Verhalten in die gesamte Unternehmenskultur einfließt. Wie das aussehen kann, zeigt sich am Fall Julian Reichelt.

2021 verlor er seinen Posten als Chefredakteur bei der Boulevardzeitung Bild. Er soll – so schreibt die Süddeutsche Zeitung – „seine Macht als Chef missbraucht und im Zusammenhang mit mehreren Affären“.

Die Unsicherheit, sexuelle Übergriffe zu melden, ist also groß. Denn die Konsequenzen wiegen schwer. Nicht nur für mutmaßliche Belästiger, sondern auch für Betroffene. In fast allen Fällen kommt es zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses der belästigten Person, zeigt eine Analyse der AK. Bleibt das Arbeitsverhältnis aufrecht, gibt es das Mittel der Versetzung. Auch hier soll es häufig die betroffene Person sein, die weichen muss. „Gegen ihren Willen ist das aber nicht zulässig“, sagt Jasmin Haindl.

Warum Betroffene das Risiko trotzdem auf sich nehmen? „Ein Motiv, das ich höre, ist, andere Frauen schützen zu wollen“, sagt Alexander Stücklberger, Rechtsanwalt bei Brandt Talos. „Oft geht es auch um eine Form von Anerkennung der Vorfälle – also die sexuelle Belästigung bestätigt zu wissen.“ Die Schadenersatzzahlungen, die häufig in diesen Fällen gerichtlich oder außergerichtlich geleistet werden, sollen wiederum kein Ansporn sein, so Stücklberger. „Ich war noch nie mit einem Fall konfrontiert, in dem Opfer gesagt haben, ich möchte entschädigt werden.“ Hinzu käme, dass Schadenersatzzahlungen oft im unteren vierstelligen Bereich liegen würden. „Die österreichischen Gerichte sind hier sehr zurückhaltend“, so der Anwalt. Kein lukratives Geschäft also, sollte man sich damit bereichern wollen.

Dass Opfern zu wenig Glauben geschenkt wird, beobachtete die GAW früher ohnehin viel häufiger als heute. Immer mehr Unternehmen würden

sagt Sandra Konstatzky. Betroffene würden dem Glauben schenken und sich deshalb oft selbst hinterfragen. Die meisten Anfragen, die die Gleichbehandlungsanwaltschaft deshalb erreichen, sind Auskünfte, ob auch wirklich ein Vergehen vorliegt, berichtet Konstatzky. Dabei sei allein der Anruf schon ein Anzeichen, dass einem Unrecht widerfahren ist. Aus Erfahrung schlussfolgert die Juristin: „In den meisten Fällen ist es wohl eher sexuelle Belästigung, als dass es keine ist.“

Schwere Konsequenzen Die Unsicherheit, sexuelle Übergriffe zu melden, ist also groß. Denn die Konsequenzen wiegen schwer. Nicht nur für mutmaßliche Belästiger, sondern auch für Betroffene. In fast allen Fällen kommt es zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses der belästigten Person, zeigt eine Analyse der AK. Bleibt das Arbeitsverhältnis aufrecht, gibt es das Mittel der Versetzung. Auch hier soll es häufig die betroffene Person sein, die weichen muss. „Gegen ihren Willen ist das aber nicht zulässig“, sagt Jasmin Haindl.

Warum Betroffene das Risiko trotzdem auf sich nehmen? „Ein Motiv, das ich höre, ist, andere Frauen schützen zu wollen“, sagt Alexander Stücklberger, Rechtsanwalt bei Brandt Talos. „Oft geht es auch um eine Form von Anerkennung der Vorfälle – also die sexuelle Belästigung bestätigt zu wissen.“ Die Schadenersatzzahlungen, die häufig in diesen Fällen gerichtlich oder außergerichtlich geleistet werden, sollen wiederum kein Ansporn sein, so Stücklberger. „Ich war noch nie mit einem Fall konfrontiert, in dem Opfer gesagt haben, ich möchte entschädigt werden.“ Hinzu käme, dass Schadenersatzzahlungen oft im unteren vierstelligen Bereich liegen würden. „Die österreichischen Gerichte sind hier sehr zurückhaltend“, so der Anwalt. Kein lukratives Geschäft also, sollte man sich damit bereichern wollen.

Dass Opfern zu wenig Glauben geschenkt wird, beobachtete die GAW früher ohnehin viel häufiger als heute. Immer mehr Unternehmen würden



„Öffentliche Fälle führen immer zu einem Anstieg der Meldungen, weil Frauen merken, dass sie nicht alleine sind.“
Jasmin Haindl
Juristin AK Wien
LISI SPECHT

ren mit Mitarbeiterinnen private und berufliche Angelegenheiten in unzulässiger Weise verquickt haben.“ Der Axel-Springer-Verlag stellte sich zunächst hinter seinen Chefredakteur. Sagte aus, „keine Anhaltspunkte für sexuelle Belästigung oder Nötigung“ zu sehen. Doch das System hielt dem öffentlichen Druck nicht stand. Einen Monat später musste Reichelt seinen Platz räumen. Er selbst weist die Vorwürfe bis heute von sich. Keineswegs ungewöhnlich. Mächtige würden Betroffenen häufig einreden, bei Vorfällen zu sensibel zu reagieren,



Die Vorwürfe gegen Filmproduzent Harvey Weinstein lösten 2017 die #MeToo-Bewegung aus, heute sitzt er im Gefängnis



2021 wurde Bild-Chefredakteur Julian Reichelt nach Missbrauchsvorwürfen seines Amtes entbunden



Rund um Rammstein-Frontmann Till Lindemann soll ein ganzes System den Missbrauch von jungen Frauen gefördert haben

den Umgang mit Vorfällen sexueller Belästigung ernst nehmen, auch wenn laut Jasmin Haindl noch ordentlich „Luft nach oben“ ist. „Es ist ein Qualitätskriterium geworden, ob Firmen wissen, wie man mit sexueller Belästigung richtig umgeht“, so Konstatzky. Nicht unwesentlich in einer Zeit, in der Arbeitskräfte rar und der Ruf eines Unternehmens ausschlaggebend sein kann, neue Talente für sich zu gewinnen.

Sexuelle Belästigung

Die Definition Sexuelle Belästigung ist eine Form von Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und (im Gleichbehandlungsgesetz) verboten

Die Belästigung ist ein Verhalten aus der sexuellen Sphäre, die die Würde verletzt, unerwünscht ist oder das Arbeitsumfeld beeinträchtigt. Näheres erklären Leitfäden der GAW

Die Häufigkeit 200 Betroffene wenden sich jährlich in Österreich an die Gleichbehandlungsanwaltschaft

91 Prozent der Personen, die sich aufgrund von Vorfällen sexueller Belästigung an die Arbeiterkammer wenden, sind weiblich

Die Aufrichtigkeit Zahlreichen Studien zufolge liegen Falschmeldungen von mutmaßlichen Betroffenen zwischen zwei und zehn Prozent

nehmensgröße rein statistisch gesehen Tatsache, erklärt Hofbauer. „Selbst die konservativsten Studien zeigen, dass mindestens ein Viertel der Frauen am Arbeitsplatz Erfahrungen mit sexueller Belästigung gemacht hat.“ Deswegen wären Unternehmen, die von keinerlei Vorfällen berichten, umso suspekter, so die upright-Expertin. Des Weiteren würde es von einer guten Vertrauensbasis zeugen, wenn Arbeitgebern Vorfälle gemeldet werden. „Es zeigt, dass sich Mitarbeitende sicher genug fühlen, ein unangenehmes Thema anzusprechen“, sagt Hofbauer.

Was darf man jetzt noch?

Denn unangenehm kann sehr vieles sein. Was die einen als angemessen oder gar charmant empfinden, kann bei anderen als Übergriff wahrgenommen werden. Sandra Konstatzky ist sich jedoch sicher: Findet ein Übergriff statt, sind sich beide Seiten dessen bewusst. Auch wenn das manche von sich weisen wollen, gerne mit den Worten: „das war nicht so gemeint.“

Genau hier brauche es Sensibilisierung, sagt Kommunikationstrainerin Regina Jankowitsch. „Zu sagen, so bin ich halt, ist ein Armutszeugnis.“ Wie man sich also angemessen verhält, in einer Arbeitswelt, die immer familiärer und näher zu werden scheint? „Es ist eine Gratwanderung“, so Jankowitsch. „Gerade in Arbeitskulturen, in denen das Du-Wort im Vordergrund steht, ist es heute schwierig, die Distanz zu halten.“ Jankowitsch selbst habe deshalb als junge Frau mehrfach das Du abgelehnt, erzählt sie. „Und das war gut so.“



„Ich bin überzeugt: Dass es ein Übergriff ist, wissen die, die ihn ausüben und die, die ihn erleben, immer.“
Sandra Konstatzky
Leiterin GAW
ANNA STÖCHER

Auch halberufliche Settings, etwa der Betriebsausflug oder die Weihnachtsfeier, würden manche dazu verleiten, zu nah zu kommen.

Und kommt es zur leidigen Diskussion, was man heute überhaupt noch sagen darf, gibt es eine einfache Antwort, so Jankowitsch: „Wenn Sie eine Aussage auch ihren engsten weiblichen Verwandten oder ihren Vorgesetzten entgegenbringen würden, kann sie nicht ganz falsch sein.“ Selbiges gilt für Berührungen. Yara Hofbauer gibt ein Beispiel: Greift ein Chef die Oberarme des Mitarbeiters an und sagt: „Du hast aber trainiert“, könnte er nachher behaupten, dass es sich um ein Kompliment gehandelt habe. Die Frage, die sich der Chef aber stellen muss, ist, ob er sich das auch beim eigenen Vorgesetzten getraut hätte. Im Zweifelsfall rät Hofbauer deshalb: „Wenn etwas im Job nicht unbedingt erforderlich ist, einfach sein lassen.“

Was tun, wenn man betroffen ist?

Als Arbeitgeber und Arbeitnehmer

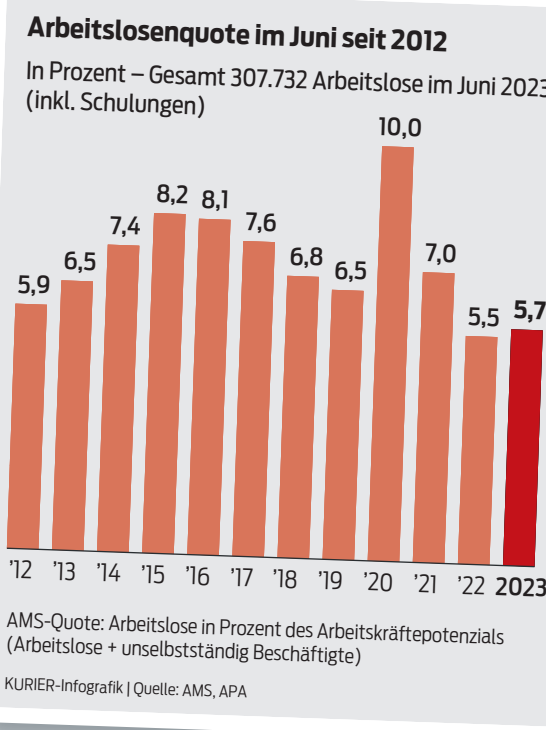
Als Arbeitgeber ist man in Österreich zwar nicht verpflichtet, eine Beschwerdestelle für Diskriminierungsfälle einzurichten, hat seinen Mitarbeitern gegenüber jedoch eine Fürsorgepflicht. Wenn es also zu einem Fall der sexuellen Belästigung kommt und das Unternehmen keine Prozesse installiert hat, um diese zu behandeln, kann es vor Gericht negativ gegen das Unternehmen ausgelegt werden.

Die Kultur Um als Arbeitgeber präventiv gegen sexuelle Belästigung vorzugehen, sollte eine entsprechende Firmenkultur herrschen. Ein Beispiel: Sind sexistische Witze am Arbeitsplatz okay, werden Grenzüberschreitungen eher als normal angesehen. Bei einer respektvollen und offenen Kultur ist deshalb die Chance größer, dass sexuelle Belästigung gleich als solche erkannt wird.

Als Arbeitnehmer sollte man ebenfalls alle Vorfälle der sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz dokumentieren. Wenn man betroffen ist, bieten Betriebsrat, Gewerkschaft und Arbeiterkammer Informationen für weitere Schritte. Die Telefonhotline „Act 4 Respect“ (Tel.: 0670 600 70 80) des Sprungbrett-Vereins bietet Hilfe für Betroffene an.

IN ZAHLEN

Auf Jobsuche. 307.732 arbeitslose Personen konnten im Juni 2023 verzeichnet werden, eine Arbeitslosenquote von 5,7 Prozent. Konkret waren beim AMS 239.301 Personen arbeitslos und 68.431 in Schulung gemeldet. Aber: „Wenngleich die Arbeitslosigkeit im Juni wieder leicht gestiegen ist, bleibt die Zahl an offenen Stellen sehr hoch“, so Karlheinz Kopf, Generalsekretär der WKÖ. So ist die Zahl der offenen Stellen auf 118.500 gestiegen. In den vergangenen zehn Jahren erreichte die Arbeitslosenquote 2020 (im ersten Pandemiejahr) ein Rekordhoch von 10 Prozent. 2019 waren es noch 6,5 Prozent.



MIT EMPFEHLUNG

Weil wir alles wollen sollten

„Ich möchte vom Leben alles, ich möchte eine Frau, aber auch ein Mann sein, [...] viel arbeiten und gute Bücher schreiben, aber auch reisen und mich vergnügen, egoistisch und nicht egoistisch sein.“ Simone de Beauvoir gilt als eine der Begründerinnen des Feminismus, forderte sich und ihre Zeitgenossinnen heraus, sich weder an Rollenbildern noch gängigen Normen zu orientieren.

Die Autorinnen Julia Korbik und Julia Bernhard skizzieren in einer neuen Graphic Novel das Aufeinandertreffen der Vordenkerin mit ihrer amerikanischen Biografin Deirdre Bair. Schauplatz ist das verschnittene Paris 1981. De Beauvoir setzt in der Erzäh-



lung bei ihren Jugendjahren an. Als de Beauvoirs Vater ihr das Kapital einer Frau erklärt – ihr Aussehen. Im Erwachsenenalter erkennt sie, dass Mythen wie diese von Männern erfunden sind und sie frei ist, zu fordern, was sie möchte. Und nicht nur sie: „Dieses Thema geht über mein Leben hinaus. Es ist viel größer als ich“, sagt sie im Buch.

BRAVO

Damit Frauen sichtbarer werden



Network. Kosima Kovar, Gründerin der App Ada Growth, die Frauen Tipps für mehr berufliche Sichtbarkeit gibt, lud zum ersten „Elevators – Women in Economy“ Event in die Wirtschaftsuniversität Wien. Das Ziel? Frauen mit der Businesswelt vernetzen und Tools vermitteln, wie selbst Introvertierten das Netzwerken leicht von der Hand geht.

Spielend lernen: KURIER bei der Kinder Business Week

24 Kinder machen ihre eigene Zeitung

Ferien-Spiel. Die Kinder Business Week ist mittlerweile eine Institution geworden: in der Vienna Business School in Wien 8 findet sie jedes Jahr statt, eine Woche lang haben Kinder dort die Möglichkeit, verschiedene Workshops zu besuchen und die Arbeitswelt kennen-



Die Kinder Business Week in der Vienna Business School: eine Woche mit vielen Einblicken in die Welt der Wirtschaft

It might be time to ...

HIT THE BOOKS

Idiom - to begin to study in a serious and determined way

CAMBRIDGE English
Authorised Exam Centre

THE CAMBRIDGE INSTITUTE
BRITISH & AMERICAN ENGLISH
FOR
PLEASURE & BUSINESS

Sprachinstitut und Prüfungszentrum

www.cambridge.at
01/59 56 111